

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,  
liebe Eltern, Angehörige und Freunde,  
liebes Lehrerkollegium!

Wir alle kennen die Schule aus Erfahrung am eigenen Leib und wer Kinder hat, macht sie mindestens zweimal im Leben durch, einmal selbst, einmal als Betrachter, und dann in rückblickender Überblendung mit den eigenen Erlebnissen. Und wer mehrere Kinder hat, erlebt es zur eigenen Verwunderung immer wieder anders. Diese Unberechenbarkeit ist normal.

Viele Jahre lang hat man in Kindheit und Jugend das Gefühl gehabt, Schule hört niemals auf. Es kommt einem so vor, als sei Schule die eigentliche Lebensform, etwas Ewiges. Und dann kommt das Abitur, das Ende, unerwartet schnell. Das wars dann. Man ist ganz stolz und animiert beim Gedanken an eine Zukunft ohne Schule, vielleicht ist man auch nur erleichtert, aber es ist eben auch eine gewisse Melancholie dabei.

Die Schulzeit endet sozusagen in einem gemischten Gefühl, und wenn ich mich an meine eigene Mischung erinnere, so bestand die auch aus „Gottseidank“ und „schade“. Unterm Strich bin ich nämlich ganz gerne zur Schule gegangen. Diese sentimentale Empfindung darf man natürlich nicht verallgemeinern, das wäre empathielos. Aber zum Glück gibt es auch positive Erfahrungstatsachen im Leben, und es ist bei einem Anlass wie dem heutigen erlaubt und erforderlich, davon Aufhebens zu machen.

Schule ist ja ein Lebensraum, im wirklichen umfassenden Sinne, eine soziale Umgebung, eine Umwelt, bestehend aus Freunden und Nervensägen, aus dem unendlich differenzierten, divergenten und disparaten Lehrkörper, vielleicht auch aus ein paar läppischen Feindschaften. Unter den Lehrern sind bekanntlich viele sehr nett, etliche sehr gut, und manche sogar beides zugleich. Das ist seit Jahrhunderten so.

Ich erinnere mich an meine eigenen Lehrer. Es waren einige dabei, denen ich viel verdanke. Daran denke ich manchmal zurück, wenn ich mit bestimmten Themen und Materien beschäftigt bin. Von dem Lehrer, der mir in dieser Hinsicht vielleicht der wichtigste war, habe ich kurioserweise den Namen vergessen, aber Wichtiges in Erinnerung behalten. Und ich denke auch gerne an den persönlichen Stil mancher Lehrer zurück, wie sie sich gegen uns damals durchgesetzt haben, ziemlich unerbittlich, total gewaltfrei, allerdings mit Humor. Und der war dann auch wieder nicht jedermanns Sache.

Ich hoffe sehr und bin mir sicher, dass auch Ihr ein paar solcher Erinnerungen aus der Schule mit in Euer Leben nach der Schule

nehmt. Und wer Schule hauptsächlich als Last oder gar als Krise erlebt hat, den tröste ein heroischer Vers von Rainer Maria Rilke, denn der dichtete irgendwann: *Wer spricht von Siegen? Überstehen ist alles!*

\*

Die Schulpflicht, oder sagen wir es drastisch, der Schulzwang ist ein Phänomen der menschlichen Zivilisation. Er ist in seiner ideellen und institutionellen Bedeutung nur der Sabbat- und Sonntagsruhe vergleichbar, ohne die sich das Menschengeschlecht wahrscheinlich schon längst zugrunde gerichtet und vernichtet hätte. Die Schulpflicht kommt vielleicht gleich an zweiter Stelle hinter dieser größten Zivilisationsleistung der Menschheit. Sich der Pflicht und dem Zwang zu lernen – und zu lehren – entziehen zu wollen, dass gelänge nur um den Preis eines großen Verderbens. Und zum Glück hat ja das Lernen, darin übrigens der Faulheit und der Genusssucht verwandt, ab und zu auch einen gewissen Lustcharakter. Vielleicht sind wir von Natur aus und wegen unserer Triebstruktur davor bewahrt, nichts lernen zu wollen.

Jedenfalls sind das Lernen, die Schule und der Schulzwang elementar für das menschliche Leben. Es handelt sich dabei offensichtlich um eine emanzipationsresistente Tatsache, zeitübergreifend und systemübergreifend; es hat im Grunde auch nichts mit Demokratie und Werten zu tun, *es ist einfach so*. Wir leben gegenwärtig in Zeiten, in denen wir gut daran tun, uns klar zu machen, wie absonderlich, wie besonders, wie verwunderlich und bewundernswert solche Normalitäten sein können. Es gibt Gegenden auf der Welt, wo es eben nicht selbstverständlich ist, einfach zur Schule gehen zu können, wo die Menschen im Schlamm stehen und nachts Raketen und Granaten über ihre Dörfer und Städte fliegen und sie ihr Heil in der Flucht suchen.

Wir haben seit einer Zeit Gelegenheit, uns innerlich und äußerlich gründlich auseinanderzusetzen mit Krankheit und Krieg. Es ist gut und heilsam, dass wir uns in aller gedanklichen Schärfe und emotionalen Härte klar machen, dass die halbwegs geordneten, ruhigen und gesicherten Verhältnisse, in denen wir leben, kein Naturzustand sind. Sie sind etwas hochgradig Besonderes und Ungewöhnliches, das wir zum Großteil nicht uns selbst als Einzelwesen, sondern *anderen* verdanken. Diese Betrachtung ist von mir als ein großes Dankeschön an die Schule gemeint, und zwar an *diese* Schule und ihre Lehrerinnen und Lehrer, die gerade in den letzten Jahren diese kostbare Normalität garantiert haben.

\*

Das Schönste an der Schule aber ist und bleibt, dass sie irgendwann vorbei ist. Ich wünsche Euch allen sehr, dass ihr in Zukunft gerne oder jedenfalls zornlos an die Schule zurückdenkt. Die Phase die jetzt kommt, Berufsausbildung oder Studium, wird wahrscheinlich für die meisten irgendwie entspannter sein und auch interessanter. Denn jetzt kann man endlich gezielt und guten Gewissens manches vergessen, was einen in der Schule nie interessiert hat und was man auf dem neu einzuschlagenden Weg auch wirklich nicht benötigt. Und das ist zum Glück eine ganze Menge. Aber sie werden immer wiederkommen, die stillen, um nicht zu sagen *kleinlauten* Momente der Erkenntnis, in denen ihr froh seid, wenigstens ein wenig zu wissen über Genetik und Evolution, über Ökonomie, über expressionistische Gedichte, über den Gang der Geschichte und über den Zusammenhang von guten Absichten und bösen Folgen. Und vielleicht ahnt der eine oder andere auch die vielen Unterschiede und vielen Gemeinsamkeiten zwischen Unfug, Magie, Esoterik, Ideologie, Utopie, Philosophie, Wissenschaft und Religion, ohne dabei gleich in heilloser Verwirrung zu geraten.

Und was die heute so fleissig beschworenen Werte der Aufklärung und der Toleranz betrifft, so sollte man unabhängig von der je eigenen individuellen Weltauffassung und Wirklichkeitskonstruktion am Ende der Schule begriffen haben, dass man es sich verbieten oder wenigstens verkneifen sollte, Dinge und Vorstellungen, die anderen Menschen heilig sind, offen zu verachten, zu schmähen, zu verspotten, zu verlachen oder zu zersägen. Das alles ist zwar bei uns aus guten Gründen gesetzlich erlaubt, aber es ist trotzdem verwerflich und total daneben.

Im Übrigen gilt als Fazit allen Lernens: *Es ist besser wenig zu wissen vom Ganzen, als vieles von den Teilen.* Das hat irgendein Heiliger gesagt, den könnt ihr googeln. Der höchste Zweck von Schule besteht seit altersher darin, die Lernenden unabhängig zu machen von ihren Lehrern. Diejenigen unter Euch, die studieren wollen und auf eine sogenannte Hochschule gehen werden, sollten in der heutigen Zeit aufmerksam darauf achten, ob dieses Prinzip des freien und kritischen Denkens dort weiterhin Geltung hat. Daran mehren sich bekanntlich die Zweifel.

Diejenigen aber, die eine Ausbildung machen wollen, in einem praktischen Beruf, in dem man mit Dingen und Material umgeht oder in dem es auf die Begegnung und den Umgang mit Menschen ankommt, auf Sachlichkeit und Einfühlungsvermögen – die dürfen sich auf eine Lebenssphäre freuen, die durch kein gelehrtes Buch, keine Theorie, keine Wissenschaft, keine Medien, keine Netzwerke und keine Digitalisierung einfach dekonstruiert und in heisse Luft aufgelöst werden kann. Und für all das ist ausschlaggebend wichtig das Vertrauen zu sich selbst – *aber auch*

das Vertrauen zu anderen. Beides gibt es übrigens, wie es heute so schön im Lieferando-Stil heißt, nur als Paket.

\*

Ich komme zum Schluss, um nicht zu sagen zum Ende. Je wüster, bizarrer und furchterregender das Weltgeschehen wird und je schlimmer die Prognosen, desto energischer müssen wir uns gegenseitig etwas zuflüstern, das nicht umsonst im Zentrum der christlichen Religion steht. Man muss dieser nicht anhängen, um die Botschaft für vernünftig zu halten. Sie lautet:

*Fürchtet euch nicht!*

Fürchtet euch zum Beispiel nicht vor der künstlichen Intelligenz. Denkt einfach an die millionenfach erwiesene Furchtbarkeit dessen, was die *natürliche* Intelligenz des Menschen seit Jahrhunderten angerichtet hat und daher unzweifelhaft auch weiterhin anzurichten in der Lage ist. Alles Schlimme und Dumme hat auch einen Kollateralnutzen, wenn man tiefer und genauer reindenkt. Denkt Euch also die Vergangenheit und um Gottes willen auch die Zukunft nie als Verhängnis, und vertraut auf eure eigene Einsicht und die von Freunden, die erkennen lassen, dass sie ebenfalls ihre Grenzen kennen oder kennenlernen möchten.

Es gibt am Elisabeth-Gymnasium pädagogische Unternehmungen mit dem Motto *Grenzgänge*. Man kann diese Grenzgänge im Harz machen, am Bildschirm oder im Kopf. Die Erfahrung der eigenen Begrenztheit entmutigt nicht, sie kann Orientierung und Sicherheit stiften. Es ist nicht alles machbar und verfügbar, und das ist gut so. Ermutigt Euch gegenseitig zu solchen Erfahrungen und macht sie nicht allein. Das letztere ist die Hauptsache dabei.

Die Schule ist aus. Das Leben geht weiter- oder fängt doch jetzt richtig an. In diesem Sinne also: Dankeschön, liebes Elisabeth-Gymnasium und Glückwunsch für alle im Abi Hartgeprüften und nun endlich Erlösten! Zum Abschluss noch ein geheimnisvoller Spruch, der von dem Dichter T. S. Eliot stammt, der 1948 den Nobelpreis für Literatur bekam. Ich finde, es ist ein sehr schöner Schlusspfeiff. Ich zitiere es auf deutsch, denn *meine* Schule hat es nicht geschafft, mir eine ordentliche englische Aussprache beizubringen. Die Verse gehen so:

*Was wir Anfang nennen ist oft das Ende,  
und was wir Ende nennen ist oft der Anfang.  
Vom Ende her brechen wir auf.*

In diesem Sinne alles Gute!

*Holger Brülls*

*Rede, gehalten am 30. Juni 2023  
in der Moritzkirche in Halle,*